

Partei und Masse.

ap. Das unaufhaltsame Vordringen der Reaktion, ihr immer rücksichtsloserer Angriff auf alle Rechte des Proletariats hat auch in den Massen und in der Partei eine steigende Erbitterung, ein wachsendes Gefühl der Notwendigkeit schärferer Angriffsmethoden gebracht. Aber zu wirklichen Aktionen kam es noch nicht. Als die Erklärung des neuen preußischen Ministers uns wie im Spiegel zeigte, wie sehr die preußische Wahlrechtsbewegung tot ist, hat der „Vorwärts“ zwar mächtig ins Horn geschmettert, aber es blieb bei der schuldigen Protestversammlung. Versammlungen in vielen Orten beweisen, wie freudig die Massen jedes aktive Auftreten begrüßen; aber eine kräftige allgemeine Aktion bleibt aus. Die Berliner Generalversammlung hat durch die Annahme der Massenstreikresolution befundet, wie stark dort auch die Notwendigkeit einer angreifenden Taktik gefühlt wird, aber der Beschluß über den Streikfonds zeigt zugleich, wie wenig man noch den Weg zur revolutionären Aktion klar vor sich sieht. Auf dem Gewerkschaftskongreß wurde das Vordringen der Reaktion auf allen Gebieten gebührend gebrandmarkt; aber es blieb bei dem scharfen Protest die Erklärung der Kampfbereitschaft mit allen Mitteln wurde abgelehnt, und über den Massenstreik durfte nicht geredet werden. Stets mehr wächst der Widerspruch zwischen der empörenden Offensive des Gegners und der Unbeweglichkeit der organisierten Arbeiterbewegung.

Schon seit Jahren äußert sich der Unmut über diesen Widerspruch in Kritik und Vorwürfen gegen die Führer, gegen die Parteileitung und die Gewerkschaftsbeamten, daß sie bremsen, daß sie nichts tun und vor Aktionen zurückschrecken. Darauf wurde aber erwidert, wie es noch neulich aus der „Neuen Zeit“ klang: wenn ein alles niederreißender Strom aus den Massen hervorbricht, spülen die Wellen auch alle Bremsklöße hinweg, von denen Zweifler zu Unrecht annehmen, daß sie einer Massenbewegung in den Weg gelegt werden könnten. Und die Führer selbst sagen: „Wir wollen nichts lieber, als daß das Volk in Aktion tritt; wenn nur die Massen auftreten wollen! Wir werden ihnen nichts in den Weg legen; aber wir können doch keine Massenbewegungen

hervorrufen! Solange die Massen in gleichgültiger Passivität verharren, können die Einzelpersonen in den Vorständen nichts tun.“

Demgegenüber zeigt nun die Erfahrung, wie gerade die Aktionslosigkeit der Partei in den Massen Mißmut und Gleichgültigkeit weckt. Sie erwarten von der Partei Führung im Kampfe, sie fühlen klar, daß außer und los von der Partei ein Auftreten unmöglich ist; tut die Partei nichts, so verlieren sie die Zuversicht und bleiben zu Hause — es gibt doch alles nichts! So gerät die Bewegung in die Zwickmühle: die Führer warten auf die Massen, und die Massen warten auf die Führer; und das Ganze kommt nicht vom Fleck.

Was hier zugrunde liegt, ist der Widerspruch zwischen der Spontaneität, dem selbständigen Losbrechen revolutionärer Bewegungen unter dem Einfluß der materiellen Verhältnisse einerseits und der überlegten Absichtlichkeit des organisierten Handelns der Menschen anderseits. Es gibt Theoretiker, die auf Grund des Marxismus betonen, daß die Menschen in ihrem Handeln völlig durch die ökonomischen Verhältnisse bestimmt werden; sind diese reif zu einer Umwälzung, so werden die Menschen handeln — wann, das wissen wir nicht, das müssen wir einfach abwarten. In dieser fatalistischen Auffassung der Theorie wird vergessen, daß die Menschen ihre Geschichte selbst machen, und diese Menschen sind wir selbst. In unserer Entschlußkraft zeigt sich, ob die Verhältnisse reif sind. — Gewiß, wird darauf geantwortet, aber „wir“ sind die Massen nicht; wir sind nur eine kleine Gruppe, ein Kern. Nicht was wir wollen, sondern was die Masse tut, bestimmt den Gang der Ereignisse. Die Partei oder der Verband mag nach überlegten, bewußt gefaßten Beschlüssen handeln, aber die Massen handeln spontan, unter der Wirkung elementarer Ereignisse. Daher müssen wir warten, bis solche auftreten — sie werden sicher einmal kommen — und revolutionäre Massenbewegungen hervorrufen.

Daß ein solcher Standpunkt unrichtig ist und daß dieser Gegensatz zwischen Partei und Masse nicht so absolut gestellt werden darf, erhellt schon aus der Tatsache, daß die Partei erhebliche Massen, schon eine Million umfaßt, und die Gewerkschaften noch größere Massen, in manchem Beruf schon die Mehrheit der Arbeiter organisiert haben. Diese Massen sind schon in erheblichem Maße daran gewöhnt, nicht nach dem eigenen spontanen

Willen, sondern nach Organisationsbeschlüß zu handeln. Für sie tritt die Bestimmtheit des eigenen Handelns durch die materiellen Verhältnisse teilweise außer Wirkung oder richtiger noch: es schlägt einen anderen Weg ein, es wirkt auf dem Umweg des Organisationsbeschlusses. Natürlich nicht völlig, aber wo man sich mitunter durch die äußeren Einwirkungen hinreißen läßt und spontan handelt, da wird dies als Disziplinlosigkeit scharf gerügt und bestraft; die Tendenz der Organisation geht dahin, immer mehr das spontane Handeln des einzelnen und der kleinen Gruppen auszuschalten und an dessen Stelle das organisierte Handeln nach Beschluß des Ganzen zu stellen. Wer dann aber den Grundsatz verkündet: wir haben zu warten, bis die Massen spontan losbrechen, der stellt sich in den schroffsten Widerspruch zu dem sonst überall gepriesenen Prinzip der Organisation. Dabei wird die Organisation, die aller Aktion erst Macht verleiht, zu einem Hemmnis der Aktion.

Dieser Widerspruch wird gehoben durch die Einsicht, daß die Organisation, indem sie die einzelnen bindet, die Pflicht der Aktion übernimmt und mit Initiative vorangeht. Das ist aber nicht möglich, wenn man die Initiative den Vorständen und Führern überläßt; sie sind immer nur Einzelpersonen, die eine so große Verantwortung nur auf sich nehmen, wenn sie von den Massen getrieben werden. Von den Massen muß es kommen; aber diese Massen sind nun nicht die Gesamtheit des Proletariats, sondern die Zehntausende und Hunderttausende, die den Kern der Organisationen bilden und deren Taten bestimmen. Sie bilden die Partei, sie müssen das vorwärtstreibende Element sein. Sie stehen überall in engster Fühlung mit den breiten Massen, die sich um die Organisation selbst wenig kümmern; sie sehen die erbitterte Stimmung, den angehäuften Groll, und sie können die Partei zu den Taten drängen, die zu jener Stimmung paßt. Sie müssen sich sagen: es kann nicht von oben kommen — einzelne Führer können hier nichts — und es kann auch nicht von unten kommen — auf spontane Ausbrüche der unorganisierten Massen dürfen wir uns nicht vertrusten lassen — sondern es muß von uns selbst kommen. Die Parteigenossen sind allein imstande, eine organisierte Aktion zu beschließen und zu veranstalten, aus der der unwiderstehliche Sturm des ganzen proletarischen Volkes sich entwickelt.

Nur so kann sich die revolutionäre Aktion entfalten. Bei der gewaltigen Entwicklung der Organisation in

Deutschland, die überall tief in den Arbeitermassen wurzelt, ist es wohl ausgeschlossen, daß hier eine spontane Bewegung unter Ausschaltung der vorhandenen Organisationen losbricht. Darin liegt gerade die neue Form, die die deutsche Revolution z. B. von der russischen unterscheiden und ihr den Charakter einer Revolution des reifen, entwickelten Proletariats geben wird. Eine revolutionäre Bewegung kann in Deutschland nur als eine organisierte bewußte Bewegung — wenn auch unter dem Zwange aufregender Ereignisse — einen Anfang nehmen; die breiten Massen können nur durch kräftig angreifendes Vorgehen der Partei, die die Führung übernimmt, in Aktion gebracht werden. Was die Partei den einzelnen an Initiative nimmt, muß sie ihnen in der eigenen Initiative des Vorgehens zurückgeben. — Ja, wenn die Partei versagen sollte, wenn die organisierte Arbeiterbewegung sich zur Initiative unfähig erweisen sollte, dann würden schließlich die Massen spontan losbrechen und den Panzer abwerfen, der aus einer festen Wehr eine lähmende Zwangsjacke geworden wäre. Aber zu dieser Furcht ist noch kein Anlaß; überall in der Partei, wie neulich in Berlin, sehen wir den Willen zum Kampfe hervorbrechen und sich auch gegen die beschwichtigenden Stimmen der Führer durchsetzen.

Verlegt man sich nur auf die Defensivse, indem man entrüstet die Gemeinheiten der uns angreifenden Reaktion anklagt, so bringt uns das wenig weiter. Die Taktik, moralisch im Rechte zu sein, nur aufzuklären und an das Rechtsbewußtsein des Volkes zu appellieren, mag für eine anfangende Bewegung nötig sein, die ihre Prinzipien noch verbreiten muß. Was jetzt große Massen von uns fernhält, ist nicht ihr Glaube in den Kapitalismus, sondern meist ihr Unglaube in die proletarische Sache. Nicht an die Rechtmäßigkeit unserer Forderungen zweifeln sie, nicht an Koalitionsrecht oder allgemeines Wahlrecht, sondern an unsere Macht, sie durchzusetzen. Sie sind keine begeisterte Anhänger der kapitalistischen Ausbeutung, sie sind keine Gegner, sondern meist Gleichgültige, die nur durch den Kampf zu Mitkämpfern zu machen sind. Was unnötig ist eine energische Angriffstaktik auf allen Gebieten; nur sie kann die Massen in Bewegung bringen. Und die Initiative zu einer solchen Taktik muß bewußte Tat der Partei, muß gemeinsame Tat aller Arbeiter sein, die zusammen das Leben und Wirken der Partei bestimmen. —